

gen den Geschäfte halber, weit seltener glauben gestatten zu können, als sie ihm das für Leib und Seele oft gleich sehr verderbliche *) Hingehen zu Schenkhäusern und Tanzböden in der spätern Sonn- und Feiertagszeit, um es bei guter Laune zu erhalten, meinen erlauben zu müssen. So beklagenswerth und so tadelhaft nun das ist: so gewiß ist doch alles Eifern darüber von zu ungewissem Erfolge, als daß dadurch überflüssig gemacht werden sollte, auf etwas zu sinnen, was für das Versäumte zwar keinesweges als Ersatz betrachtet werden soll, aber doch einige Nachhülfe, vielleicht sogar jenem Versäumten mit der Zeit einige Wiederaufhülfe gewähren kann. Das aber, dünkt mich, würde in einem unserer Wochengottesdienste — ich meine die Freitagsfrühpredigt — zu finden seyn. Eines zahlreichen Besuchs vor einer gemischten Versammlung, dergleichen ihr vormals theils von solchen, welche Sonntags nachher zu communiciren gedachten, theils überhaupt von denen, welchen öftere kirchliche Erbauung Bedürfniß war, zu Theil geworden ist, hat sie sich schon seit länger als einem Menschenalter nicht mehr zu erfreuen gehabt; und nachdem die wenigen, die sich dazu zu halten gewohnt waren, fast sämmtlich zu Grabe getragen sind, ist diese Wochendacht beinahe ganz verödet. Sollte sie sich aber nicht vor jeder andern zu einer besondern Andacht fürs Gesinde eignen? Sie beginnt früh punkt 7 Uhr und dauert allerlängstens bis um 8; sie fällt auf denjenigen Wochentag, wo nach altem Herkommen die Geschäfte mit Eröffnung der Kaufmannsläden, Werkstätte u. dgl. eine Stunde später als an

*) Daß ich das nicht von jedem Vergnügungsorte für die untern Volksklassen gesagt wissen will und auch Dienstleuten Erholung und Vergnügen von unschuldiger Art gern gönne, wird man mir hoffentlich zutrauen.

den übrigen beginnen, wo überdem bei weitem in den meisten Haushaltungen die Küchenarbeiten Vormittags die wenigste und kürzeste Vorbereitung fordern, die der dem Sonnabende vorangehenden Gefäßreinigung aber erst für den Nachmittag fest gesetzt zu seyn pflegen. Diese zu ihrer eigenen Bedienung ihnen selbst entbehrliche Zeit einer ziemlich zeitigen Frühstunde werden ja christlich denkende Hausväter und Hausmütter ihrem Gesinde zu seiner Erbauung und Belehrung wohl gern gönnen, ja im Fall dasselbe dazu seines Theils keine Neigung hätte, es zum Nutzen derselben mit freundlichem Ernste anzuhalten, sich zur Pflicht machen. Der Endesgenannte ist lange schon mit dem Gedanken umgegangen, wie doch für die sittlich religiöse Bildung, namentlich unserer weiblichen Dienstboten, etwas Eigenthümliches bewerkstelligt werden könnte; der so eben vorgeschlagene höchst einfache Weg, eine bereits vorhandene Anstalt dazu zu benutzen, hat sich ihm aber um so mehr empfohlen, je mehr er in dieser Richtung auf einen speciellen Zweck das einzige Mittel erkennt, die Andachtsübung, die ihm als seine eigentliche Amtspredigt anvertraut ist, der Gemeinde von neuem nützlich zu machen, ja sie ihr nur nicht ganz unnütz werden und zuletzt völlig eingehen zu lassen. Gelänge es ihm demnach, seine lieben Mitbürger und Mitbürgerinnen für diese Idee zu erwärmen; überzeugten sich diese, welchen Vortheil die Bildung ihres Gesindes zur christlichen Frömmigkeit der pflichtmäßigen Abwartung ihrer Geschäfte, der treuen Pflege ihrer Kinder, der Ordnung und dem Frieden ihres Hauses gewähren müßte, wäre ihnen Tugend und Seelenheil ihrer Dienstpflchtigen von hinreichender Wichtigkeit, um sie zum angelegentlichem Gebrauche dessen, was beides zu fördern bestimmt ist, treulich anzuhalten: so würde er, der Unterschriebene, seine Freitagspredigt je-

best
Kla
ob d
scher
des
wied
daß
Men
des
lich
von
dem
auf
Ges
nie
Herz
nur
schla
der
er ni
Besch
ihm
heit
fällt
tigkei
der
tags
welch
flüssig
denen
über
hälfe
thüm
Zweck
men
es be
darf
vor
die
samte
Sonn